

## „Exoten“ im Tierschutz und in Tierheimen

Markus Baur, Sabine Öfner, Thomas Türbl, Isabel Grefen & Rudolf Hoffmann  
Auffangstation für Reptilien, München e.V.  
&  
Sandra Giltner  
Tierheim München

Nach Recherchen von Pro Wildlife und Angaben u. a. des deutschen Tierschutzbundes stellen so genannte Exoten ein nicht unerhebliches, ggf. anwachsendes, sicherlich sich wandelndes Problem dar, da sie in Tierheimen und Auffangstationen „anlanden“ und versorgt werden müssen. Das Land Nordrhein-Westfalen arbeitet derzeit an einer Regelung für Gefahrtiere, die eine Vielzahl von Individuen und Tiergruppen betreffen wird, sodass bereits hieraus eine neue, immense Belastung des aktiven Tierschutzes erwachsen wird.

Auch die zunehmend häufiger und vehementer vorgetragene Forderung seitens der Tierschutzorganisationen und der Politik nach verschärften Regelungen im Tierschutz generell und hinsichtlich der Exotenhaltung in Privathand, aber auch bezüglich der Zirkusse und Schausteller mit lebenden, oft exotischen Tieren und der allgegenwärtige Ruf nach Positivlisten oder generellen verboten, schafft hier potentiell eine Notsituation, die bisher kaum abzuwägen scheint.

Im Gegensatz zu Holland, das Regelungen getroffen hat, dass in geeigneten Einrichtungen Unterbringungsmöglichkeiten für solche Tiere bestehen, bereitgehalten und staatlich finanziert werden, ist die Situation anderweitig eher dramatisch. Belgien unterhält zwar eine große Auffangstation, ist hinsichtlich deren Finanzierung jedoch eher als zurückhaltend zu bezeichnen und in Deutschland ist die Situation ebenso schwierig. Zwar unterhalten einige Bundesländer Wildtier- und Auffangstationen, wie etwa Niedersachsen mit Sachsenhagen und Leiferde, Nordrhein-Westfalen mit Metelen und Bayern mit der „Reptilienauffangstation“, jedoch sind diese finanziell keinesfalls vollumfänglich abgesichert, noch können sie der Fülle von Aufgaben zur Gänze gerecht werden. Darüber hinaus betreiben etliche Tierschutzvereinigungen und Verbände Stationen, u. A. für Bären, Großkatzen u. v. m., der Deutsche Tierschutzbund unterhält zudem ebenfalls Stationen zu diesem Zweck. Private Gnadenhofprojekte, wie etwa die Einrichtungen unter dem Label „Gut Aiderbichl“ oder die Außenstelle des Tierheims München in Kirchasch bei München kommen hinzu.



**Auffangstation für Reptilien, München e.V.** | Kaulbachstraße 37 | 80539 München  
Tel: 089 – 2180 5030 | Fax: 089 – 2180 16570 | [info@reptilienauffangstation.de](mailto:info@reptilienauffangstation.de)

**Spendenkonto** | IBAN: DE83 7019 0000 0000 9881 54 | BIC : GENODEF 1M01  
Vorsitzender : Prof. Dr. Rudolf Hoffmann | [www.reptilienauffangstation.de](http://www.reptilienauffangstation.de)

Generell jedoch muss festgestellt werden, dass der Tierschutz bei Exoten, analog zu jenem Bereich, die klassischen Haus-, Nutz- und Heimtiere betreffend vornehmlich von privaten Initiativen geschultert und getragen werden müssen, die letztlich hier Aufgaben der öffentlichen Hand übernehmen – und diese größtenteils selbstständig finanzieren müssen. Für das weite Feld der so genannten Exoten, vornehmlich solche, die als gefährlich klassifiziert sind, muss nach wie vor von einem Notstand gesprochen werden.

Was sind „Exoten“ eigentlich?

Eine verbindliche und inhaltlich voll zutreffende Definition findet sich in der Literatur nicht und es hat sich herausgestellt, dass diese stark auch von der Fragestellung und der grundsätzlichen Einstellung bzw. der Ideologie der Befragten abhängig ist.

Der Deutsche Tierschutzbund gibt hierzu Hinweise:

- Als Exoten werden im Allgemeinen Wildtiere und deren Nachzuchten bezeichnet, die weder in Deutschland heimisch sind noch als domestiziert angesehen werden können - und somit an das Zusammenleben mit Menschen nicht gewöhnt sind.

Befragt man Nachschlagewerke oder das Internet, so bezieht sich der Begriff vornehmlich auf andersartig, fremdländisch, unbekannt: *exo*•tisch *Adj.*

- **1.** aus einem ganz fernen Land (stammend) und deshalb fremd od. geheimnisvoll wirkend: eine exotische Schönheit; Menschen aus fernen Ländern wirken auf uns exotisch
- **2.** (von Tieren und Pflanzen) aus einem fernen (*meist* tropischen) Land ↔ heimisch: exotische Fische; die exotische Fauna und Flora

(TheFreeDictionary.com Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache. © 2009 Farlex, Inc. and partners).

Dass dies hier nur bedingt zielführend sein kann, erschließt sich von selbst, wenn man die Fülle der Tierarten und die dazugehörige Rechtsprechung hinzunimmt. Dies soll im Folgenden an einigen Beispielen dargestellt werden.

Einerseits muss der Zeitfaktor Berücksichtigung finden. Hier ist der Feldhase, *Lepus europaeus*, ein gutes Beispiel. Diese Tiere sind Steppenbewohner, die postglazial aus den trockeneren Steppengebieten Zentraleuropas und Vorderasiens zu uns eingewandert sind. Jedoch sind sie hier heimisch geworden, d. h. sie haben überlebensfähige, sich reproduzierende Populationen gegründet und eine ökologische Nische besetzt. Im Gegensatz hierzu kann das Mufflon, *Ovis orientalis*, der Sikkahirsch, *Cervus nippon*, und der Damhirsch, *Dama dama*, genannt werden, die vom Menschen importiert und angesiedelt wurden.



**Auffangstation für Reptilien, München e.V.** | Kaulbachstraße 37 | 80539 München  
Tel: 089 – 2180 5030 | Fax: 089 – 2180 16570 | [info@reptilienauffangstation.de](mailto:info@reptilienauffangstation.de)

**Spendenkonto** | IBAN: DE83 7019 0000 0000 9881 54 | BIC : GENODEF 1M01  
Vorsitzender : Prof. Dr. Rudolf Hoffmann | [www.reptilienauffangstation.de](http://www.reptilienauffangstation.de)



Die Türkentaube, *Streptopelia decaocto*, siedelte sich erst mit dem Anbau von züchterisch verändertem, unter hiesigen Verhältnissen kultivierbar gewordenem Mais, aus dem Nahen Osten und den eurasiatischen Übergangsgebieten in den 1920-er bis 1050-er Jahren bei uns an. Das Wildkaninchen, *Oryctolagus cuniculus*, im Gegensatz hierzu geht auf die Römerzeit zurück, ebenso wie wahrscheinlich einige andere Arten und stammt nachweislich aus dem Mediterraneum bzw. von der iberischen Halbinsel. Kaninchen wurden in sogenannten Leporarien gehalten, den Vorläufern mittelalterlicher Jagdgärten und –gehege. Die Haustaube geht auf importierte Felsentauben aus dem Südosten Europas und Vorderasien zurück, ebenso wie das Gros aller Nutztiere sowie des Hundes und der Katze. Somit kann, trotz der erfolgten Domestikation der klassischen Haus- und Nutztiere von „exotisch“, da nicht heimisch gesprochen werden.

So sind selbst hier heimisch gewordene, als alltäglich betrachtete Arten nicht ursprünglich in Deutschland bzw. Mitteleuropa als heimisch und natürlich vorkommend anzusprechen. Für eine Vielzahl heute bei uns geschützter und bedrohter Bäume, Sträucher und Kräuter gilt Gleiches.

Die Ansiedlung geht indes weiter: Asiatische, aus China stammende Ringfasane, *Phasianus colchicus*, der heute Spaziergänger und Wanderer erfreut, stammt aus China und der Mongolei und wurde, analog zu Dam- und Sikkawild, zu Jagdzwecken angesiedelt.

Neozoen allenthalben und allesamt sind sie als Exoten anzusprechen.

Daneben sind noch stark naturnah gezüchtete Nutztiere, wie Karpfen und Regenbogenforellen zu nennen.

Neben diesen, als „Nutztiere sensu lato“ angesiedelten Arten müssen auch Haus- und Heimtiere, sowie Nutztiere betrachtet werden, die niemals in Mitteleuropa vorgekommen sind. Auf die klassischen Nutztiere wurde bereits hingewiesen, jedoch müssen alle Zierfische, auch der Goldfisch, *Carassius auratus auratus* das Nutzgeflügel, Ziervögel, unter denen sich auch der Kanarienvogel, *Serinus canaria forma domestica* der Wellensittich, *Melopsittacus undulatus*, und der Nymphensittich, *Nymphicus hollandicus*, als lediglich minimal domestizierte Formen, die bereits genannten Hauskaninchen, das Meerschweinchen, *Cavia porcellus*, der Goldhamster, *Mesocricetus auratus*, das Frettchen, *Mustela putorius furo*, „Pelz“- Nerze, *Nustea lutreola*, Chinchillas (*Chinchillidae*), ja selbst die „Laborratte“, *Rattus norvegicus forma domestica*, als de facto auf exotische Tiere zurückgehend zu benennen und nicht heimisch.

Möglicherweise bedingt durch nicht mehr zu leugnenden Klimawandel, menschliche Aktivitäten wie den internationalen Verkehr, das Wegfallen des „Eisernen Vorhangs“ u. v. m.



**Auffangstation für Reptilien, München e.V.** | Kaulbachstraße 37 | 80539 München  
Tel: 089 – 2180 5030 | Fax: 089 – 2180 16570 | [info@reptilienauffangstation.de](mailto:info@reptilienauffangstation.de)

**Spendenkonto** | IBAN: DE83 7019 0000 0000 9881 54 | BIC : GENODEF 1M01  
Vorsitzender : Prof. Dr. Rudolf Hoffmann | [www.reptilienauffangstation.de](http://www.reptilienauffangstation.de)

mit verursacht, kann eine erheblich vermehrte Migration von Tierarten am Rand ihrer natürlichen Verbreitungsgebiete beobachtet werden. Generell muss Migration und Ausbreitung als natürlicher Prozess betrachtet werden, wie die weiter oben bereits für den Feldhasen beschrieben wurde. In vielen Fällen wird dies im Zuge einer Renaturierung gerne gesehen und befördert, ja durch Ansiedlungen und Bestandsstützungsmaßnahmen unterstützt, wie bei der Europäischen Wildkatze, *Felis s. silvestris*, dem Luchs, *Lynx lynx* dem Wolf, *Canis lupus* und dem Europäischen Braunbären, *Ursus arctos* (wenn auch eingeschränkt), dem Europäischen Biber, *Castor fiber*, oder dem Elch, *Alces a. alces*. Hierbei findet eine Wieder-Einwanderung statt in Bereiche, in denen diese ursprünglich heimisch gewesenen Arten ausgestorben waren bzw. ausgerottet worden sind.

Diese Migration, sofern sie natürlich vorkommt ist eine völlig normale biologisch sinnvolle Ausbreitung und Besiedelung von Lebensraum in angrenzenden Gebieten an das Verbreitungsgebiet einer Tierart. Dieser Umstand wird einerseits durch erzwungenes Abwandern von Jungtieren gefördert und durch „fette Jahre“, die reich an Ressourcen und gesegnet mit hohem Aufzuehlerfolg von Populationen. Meist jedoch ist eine natürliche Ausbreitung von Arten durch vielerlei Gründe nur selten erfolgreich und von Dauer, so dass Phasenweise die Peripherie eines Verbreitungsgebietes erfolgreich kolonisiert wird, die erweiterte Population jedoch oftmals instabil bleibt. Als Beispiel hierfür sein das Vorkommen des Bienenfressers, *Merops apiaster* in Deutschland genannt.

Weitere natürliche Form der Migration stellt das jahreszeitliche Ziehen von Tieren dar, wie wir es bei Saatkrähen, *Corvus frugilegus* Seidenschwänzen, *Bombycilla garrulus* oder Bergfinken, *Fringilla montifringilla*, aber auch bei vielen Wildwiederkäuern wie Rothirschen, *Cervus elaphus* und Gamsen, *Rupicapra rupicapra* im alpinen Raum beobachten können.

Erstreckt sich Migration durch gefallene Barrieren oder nachhaltig positive Veränderungen von Lebensräumen, kann es zum Immigrieren von Arten kommen, die sich dauerhaft anzusiedeln vermögen. Hier sei erneut auf den Feldhasen, die Türkentaube oder den Marderhund, *Nyctereutes procyonoides*, aus Asien verwiesen. Letzterer wird als neozootische, invasive Art betrachtet und bekämpft. Analog hierzu sind Schwarze Eichhörnchen, *Sciurus vulgaris*, Grauhörnchen, *Sciurus carolinensis* Rote Wegschnecken, *Arion rufus* und viele invasive Pflanzen zu betrachten. Durch diesen Mechanismus konnten sich die über lange Zeiten bis an die Ausrottung bejagte und vergräme „Fischerischädlinge“, wie Kormoran, *Phalacrocorax carbo* und Fischotter, *Lutra lutra*, wieder in ihrem natürlichen Habitat ausbreiten und wieder m. o. w. stabile Populationen zuwege bringen.

Etablierte Arten, deren Einwanderung bereits längere Zeit zurückliegt, wie beim Feldhasen oder der Türkentaube, die also feste Populationen, die sich selbst erhalten und eine Einnischung ins „Ökosystem“ erfahren haben, werden auch im Kontext der



**Auffangstation für Reptilien, München e.V.** | Kaulbachstraße 37 | 80539 München  
Tel: 089 – 2180 5030 | Fax: 089 – 2180 16570 | [info@reptilienauffangstation.de](mailto:info@reptilienauffangstation.de)

**Spendenkonto** | IBAN: DE83 7019 0000 0000 9881 54 | BIC : GENODEF 1M01  
Vorsitzender : Prof. Dr. Rudolf Hoffmann | [www.reptilienauffangstation.de](http://www.reptilienauffangstation.de)



Naturschutzgesetzgebung als „heimisch geworden“ bezeichnet. Hierzu können neben Feldhase und Türkentaube Sikkawild, Damwild und Co. gerechnet werden.

Andere, eher unerwünschte, teils ökologisch als gefährlich betrachtete Arten mit Invasionspotential dagegen werden gerne zu den Exoten gerechnet und bekämpft. Hierzu können sicherlich die Marderhunde gerechnet werden.

Nicht selbstständig und im Rahmen natürlicher Migration nach Mitteleuropa und nach Deutschland gelangte Arten, wie den Amerikanischen Nerz oder Mink, *Neovison vison*, den Canadianischen Biber, *Castor canadensis*, das Nutria, *Myocastor coipus*, den Waschbär, *Procyon lotor*, Nilgänse, *Alopochen aegyptiacus*, Mandarinenten, *Aix galericulata*, Emus, *Dromaius novaehollandiae*, Gelbbugamazonen, *Amazona aestiva xanthopteryx*, Halsbandsittiche, *Psittacula krameri*, Schnapp- (*Chelydra serpentina ssp*) und Geierschildkröten (*Macrochelys tremminckii ssp*), Zier- (*Chrysemys picta ssp*) und Rotwangenschmuckschildkröten (*Trachemys scripta elegans*), Spanische Rippenmolche (*Pleurodeles valti*), Amerikanische Ochsenfrösche *Lithobates catesbeianus*, und Apfelschnecken, *Ampullariidae*, sowie Marmorkrebse, *Procambarus fallax forma virginalis* und Kamber- oder Amerikanische Flusskrebse, *Orconectes limosus*. All den genannten Arten wird eine hohe Anpassungsfähigkeit zugesprochen und sie werden als höchst invasiv betrachtet, haben sie doch sich selbst tragende Populationen entwickeln können oder es wird ihnen zumindest das Potential dazu zugesprochen. Die Populationsgründer gehen auf entwichene, „befreite“ (Mink) oder künstlich angesiedelte Tiere aus Menschenobhut zurück.

Einige dieser Arten sind längst etabliert und „auf dem Vormarsch“, wie der Waschbär, der Kamberkreb und der Halsbandsittich, stellen stabile, teils expandierende Populationen dar, andere sind zwar in hoher Stückzahl in der deutschen „Natur“ vorhanden, wie die Rotwangenschmuckschildkröte, können sich jedoch bestenfalls in den südlichen Mitgliedsstaaten der EU fortpflanzen, einige, wie das Gros der Schmuckschildkrötenverwandten.

Seit Jahrzehnten bis Jahrhunderten, wie beim Wildkaninchen, leben in deutschen Gewässern entwichene Europäische Sumpfschildkröten aus dem Plattensee und dem Ventogebiet.

Die genannten Beispiele sollen verdeutlichen helfen, dass Exoten zwar in aller Munde, jedoch nur schwierig einzugrenzen oder anzusprechen sind, da sich Grenzen verwischen und jede menschliche Definition eher willkürlich, denn wissenschaftlich fundiert sein kann.

De facto jedoch können in einem Betrieb, wie einem Tierheim oder einem landwirtschaftlichen Betrieb (z. B. Wasserbüffelhaltung, Straußen-Farming) landläufig als Exoten betrachtete Arten völlig normale Tiere darstellen, wohingegen andere als exotisch



**Auffangstation für Reptilien, München e.V.** | Kaulbachstraße 37 | 80539 München  
Tel: 089 – 2180 5030 | Fax: 089 – 2180 16570 | [info@reptilienauffangstation.de](mailto:info@reptilienauffangstation.de)

**Spendenkonto** | IBAN: DE83 7019 0000 0000 9881 54 | BIC : GENODEF 1M01  
Vorsitzender : Prof. Dr. Rudolf Hoffmann | [www.reptilienauffangstation.de](http://www.reptilienauffangstation.de)

betrachtet und behandelt werden müssen. Im praktischen Tierschutz bedeutet dies jedoch, dass zu den landläufig als Exoten bezeichneten Tierarten und –gruppen weitere hinzugerechnet werden müssen, die zunächst nicht als solche bezeichnet werden würden. Diese Klassifizierung ist meist der Ausstattung von Einrichtungen des Tierschutzes geschuldet, aber auch der Qualifikation und Erfahrung des Personals und der Verantwortlichen.

So müssen den „Exoten“ in Tierheimen und tierheimähnlichen Einrichtungen in diesem Bereich das Gros der klassischen und neuen Heimtiere, die über Hunde und Katzen, ggf. Kaninchen und Meerschweinchen hinausgehen, die Ziervögel, aber auch Reptilien, Amphibien, Zier- und Nutzfische, Evertebraten, Haus- und Ziergeflügel, heimische, wie nicht heimische Wildtiere und große Haus- und Nutztiere notgedrungen hinzugerechnet werden. Für diese fehlen größtenteils adäquate Haltungs- und Unterbringungsmöglichkeiten völlig.

Warum gelangen „Exoten“ in nicht spezialisierte Tierheime?

Häufig werden Tiere aus diesen genannten vielgestaltigen und inhomogenen Gruppen aus eher anthropozentrisch geprägten Erwägungen heraus aufgenommen und oft mehr schlecht, denn recht untergebracht und gepflegt.

Sehr oft haben Tierschutzvereine Vertragsabschlüsse mit Städten oder Gemeinden, die sie, ohne Ansehen dessen, was im Erlaubnisbescheid nach § 11 Tierschutzgesetz festgelegt ist, verpflichten, alle Tiere anzunehmen, die untergebracht werden müssen. Daraus ergibt sich, insbesondere, da Städte und Gemeinden in der Regel nicht bereit sind, von den Verträgen zu ihren Gunsten abzuweichen und Tiere in spezialisierte Einrichtungen zu geben, die einen hohen Pflegeaufwand bedingen oder anderweitig im normalen Betrieb eines Tierheimes zu Problemen führen können.

Weiterhin kommt exotischen Tieren innerhalb eines Tierheimes, zumal, wenn Besucherverkehr stattfindet, ein enormer Prestigefaktor für das Tierheim zu, sodass Vorstände oder Mitglieder darauf drängen, solche Tiere aufzunehmen und als Werbeträger zu nutzen.

Hier spielen insbesondere Nutztiere eine gewisse Rolle, wie Schweine, Esel, kleine Wiederkäuer, denen eine „Streichelzoofunktion“ zukommt und die zur Bindung von Besuchern und längerem Verweilen einladen.

Auch lebendige „Weihnachtsgrippentiere“, also Schafe, Esel, ggf. sogar Rinder, werden zu Marketingzwecken gehalten.



**Auffangstation für Reptilien, München e.V.** | Kaulbachstraße 37 | 80539 München  
Tel: 089 – 2180 5030 | Fax: 089 – 2180 16570 | [info@reptilienauffangstation.de](mailto:info@reptilienauffangstation.de)

**Spendenkonto** | IBAN: DE83 7019 0000 0000 9881 54 | BIC : GENODEF 1M01  
Vorsitzender : Prof. Dr. Rudolf Hoffmann | [www.reptilienauffangstation.de](http://www.reptilienauffangstation.de)

De facto exotische Tiere, wie Wölfe, Raubkatzen, Braunbären, Affen und Kleinären, Hörnchen, Papageien und viele andere mehr, gelangen so in die Obhut von Tierheimen, wengleich viele zur verhaltensgemäßen Haltung und Unterbringung keine räumlichen und personellen Möglichkeiten haben.

Selbstverständlich spielen hier nicht ausschließlich Marketing-Gedanken eine Rolle. Tierheime haben in der Regel sehr große Probleme, Menschen, die Tiere abgeben, „gerettet“ oder gefunden haben, verständlich zu machen, warum sie bestimmte Tiergruppen nicht aufnehmen können oder beispielsweise keine Jungvögel aufziehen. Hier besteht ein enormes Defizit an Verständnis und Einsicht bei der Bevölkerung, gepaart mit hochgradiger Unkenntnis, z. B. was Ästlinge heimischer Vögel, Rehkitze oder andere vermeintlich hilflose Tiere, wie Igel, anbelangt.

Erst in den vergangenen Jahren kommt es hier zu einem gewissen Umdenken zum Wohle der Tiere. Vernetzungen und Kooperationen, wie sie bei vielen Auffangstationen bereits seit vielen Jahren bestehen und die koordinierende Funktion des Tierschutzbundes oder von Einrichtungen wie Stichting AAP in Holland haben viel hierzu beigetragen.

#### Rechtliche Hürden und Beschwerden

Darüber hinaus besteht das Problem der nicht ausreichenden Erlaubnisse nach § 11 TSchG bei vielen Einrichtungen, dem Verträge mit den zuständigen oder benachbarten Gemeinden und Kreisen entgegenstehen, adäquate Unterbringungsmöglichkeiten können nur selten vorgehalten werden und auch das Personal ist oftmals nicht ausreichend geschult und erfahren. Weder der Staat, noch Städte oder Gemeinden stellen die notwendigen Voraussetzungen hierfür zur Verfügung, Unterbringungskapazitäten fehlen völlig, wengleich rechtliche Vorgaben, wie die Zirkusrichtlinie, diese zwingend erforderlich machen würden. Nachbesserungen an bestehenden Einrichtungen, die zudem meist privat getragen werden, sind kaum möglich und finanzierbar, wengleich sich rechtsverbindliche Vorgaben, wie Mindestanforderungen- Gutachten geändert haben. Langzeitlösungen stehen so gut wie nicht zur Verfügung, wengleich neue, verschärfte Gesetze zwangsläufig deren Bereitstellung erfordern würden. Hieraus erwächst ein Vollzugsdefizit, das ggf. in der Tötung gesunder Tiere als Ultima ratio gipfeln könnte. Neben den rein räumlich-logistischen und personellen Problemstellungen darf auch der Komplex der verhaltensgerechten Unterbringung, oft im vermeintlichen Gegensatz zur Sicherheit stehend, das Problemfeld artgemäßer Ernährung und Darreichung des Futters und der Tiergerechtigkeit generell nicht unterschätzt werden.

Die Tierheime geraten dadurch in ein Dilemma, das letztlich durch verantwortliche Behörden an sie weitergegeben wird. Unübliche Tiere werden aufgegriffen, herrenlos gefunden,



**Auffangstation für Reptilien, München e.V.** | Kaulbachstraße 37 | 80539 München  
Tel: 089 – 2180 5030 | Fax: 089 – 2180 16570 | [info@reptilienauffangstation.de](mailto:info@reptilienauffangstation.de)

**Spendenkonto** | IBAN: DE83 7019 0000 0000 9881 54 | BIC : GENODEF 1M01  
Vorsitzender : Prof. Dr. Rudolf Hoffmann | [www.reptilienauffangstation.de](http://www.reptilienauffangstation.de)

ausgesetzt oder entlaufen. So muss gezwungenermaßen, oft an Verträge gebunden, von den Tierheimen improvisiert werden.

Sollen solche Tiere nicht in den Tierheimen verbleiben, wird eine Kostenerstattung in der Regel von den Behörden unter Berufung auf Verträge verweigert und die Tierheime und Tierschutzvereine sind gezwungen, diese aus eigener Kasse zu bestreiten – oder aber spezialisierte Einrichtungen bleiben schlussendlich auf diesen Kosten sitzen.

#### Exoten als Problemtiere?

Für viele Tiergruppen, wie z. B. Affen, Raubtiere und große Huftiere stehen nicht ansatzweise ausreichende Kapazitäten in Deutschland zur Verfügung und selbst klassische Haus- und Nutztiere fristen zuweilen mangels Platz und Befähigung ein armseliges, tierschutzwidriges Dasein.

Aus diesem Grund äußert sich sinngemäß der deutsche Tierschutzbund zu Recht, wenn auch primär in Bezug auf die private Haltung dieser Tiere, folgendermaßen:

...,dass von ihrer Haltung .... [in klassischen, nicht spezialisierten Tierheimen (Einschub des Verfassers)] aus Tierschutzgründen abgesehen werden sollte.

Exotenhaltung ist daher aus grundsätzlichen Erwägungen heraus abzulehnen...

Die Haltung dieser Tiere sollte Experten vorbehalten werden und bedarf des wissenschaftlichen Hintergrundes.

#### Echte Exoten

An dieser Stelle muss aus Sicht der Verfasser auf das Papier von RICHTER et al. aus 2012 hingewiesen werden, die sich mit den ethischen Gedanken hierzu einerseits und mit biologischen Erwägungen andererseits ausgiebig auseinandersetzen.

Es ist allerdings anzumerken, dass bereits bei den als domestiziert oder zumindest auf dem Wege der Domestikation befindlichen Tiergruppen, die zum „täglichen Brot“ im traditionellen, klassischen Tierschutz gerechnet werden müssen, seien es nun Landschildkröten, Meerschweinchen, Kaninchen oder Hamster nach wie vor die selben Defizite bestehen wie im Zoohandel und in Privathand. Hier können oft elementare Bedürfnisse an Klima, Ausstattung, Platz, Sozialgefüge, Beschäftigung und Ernährung kaum ausreichend erfüllt werden. Als Beispiel sei hier das in Käfighaltungen oft einzeln gepflegt



**Auffangstation für Reptilien, München e.V.** | Kaulbachstraße 37 | 80539 München  
Tel: 089 – 2180 5030 | Fax: 089 – 2180 16570 | [info@reptilienauffangstation.de](mailto:info@reptilienauffangstation.de)

**Spendenkonto** | IBAN: DE83 7019 0000 0000 9881 54 | BIC : GENODEF 1M01  
Vorsitzender : Prof. Dr. Rudolf Hoffmann | [www.reptilienauffangstation.de](http://www.reptilienauffangstation.de)





darbende Hauskaninchen genannt, das als hoch soziales, in großen Familienverbänden in selbst gegrabenen Bauen lebendes, weidendes Tier ein eher jammervolles Dasein fristet. Auch in der Haltung von Vögeln, insbesondere von Psittaciden, schwarmlebenden Arten wie Wellen- und Nymphensittichen, Finken u. v. m. mangelt es an spezifischer Sachkunde, an Raum, Klima, adäquater Lichtversorgung (UV-Licht, das diese Tiere sehen können und dadurch ihr Lebensumfeld völlig anders wahrnehmen, als ohne dieses), Sozialstruktur, Futter und Beschäftigung.

Waschbären vegetieren nach wie vor in betonierten Hundezwingern, anstatt in naturnahen Großgehegen und in sozialen Gruppen gepflegt zu werden; Hörnchen leben in spartanischen, oft dunklen Innenvoliere, Gleitbeutler in Vogelkäfigen vor sich hin, Affen und selbst Raubtiere müssen in Hundezwingern und Garagen platziert werden, eine Abgrenzung gegenüber der Hundehaltung ist oftmals kaum möglich, Prädator-Prey-Situationen sind nicht selten.

So kann eine Liste, die keineswegs vollständig sein kann erstellt werden, die unter anderen

- Fische
- Amphibien
- Reptilien
- Evertebraten wie Achatschnecken, Krebse, Insekten, Spinnen, Skorpione, niedere Tiere (z. B. Korallen)
- Nicht heimische Zoo- und Wildtiere incl. Ziergeflügel und Papageien u.v.m.
- Haus- und Nutztiere
- Heimische Tiere

beinhaltet, erstellt werden, die Tiergruppen beinhaltet, denen ein kleines Tierheim nur selten und lediglich durch das hohe – meist private - Engagement und die Sachkunde Einzelner gerecht werden kann.

Sehr oft wird die Auffangstation angefragt, ob Schulungen für die wachsende Zahl von Reptilien in Tierheimen angeboten werden können, damit wenigstens eine vorübergehende Grundversorgung und Unterbringung dieser Tiergruppe möglich gemacht werden kann. Hierbei müssen selbstredend Möglichkeiten, wie Grenzen formuliert und erklärt werden. Selbstredend kann durch die Bereithaltung eines kleineren, beheizbaren Raumes und einiger Aquarien, Terrarien und Wannen, von Heizmatten, Aquarienheizern, einigen gut gesicherten, funktionsfähigen Lampen etc. eine kurzfristige Unterbringung vor allem kleinerer Arten, wie dem Gros der Land- und Wasserschildkröten, die im Handel verfügbar sind, einiger kleiner Echsengruppen, wie Geckos, Kleinleguanen wie Anolis, einiger ungefährlicher oder (noch)



**Auffangstation für Reptilien, München e.V.** | Kaulbachstraße 37 | 80539 München  
Tel: 089 – 2180 5030 | Fax: 089 – 2180 16570 | [info@reptilienauffangstation.de](mailto:info@reptilienauffangstation.de)

**Spendenkonto** | IBAN: DE83 7019 0000 0000 9881 54 | BIC : GENODEF 1M01  
Vorsitzender : Prof. Dr. Rudolf Hoffmann | [www.reptilienauffangstation.de](http://www.reptilienauffangstation.de)

kleiner Schlangen, Vogelspinne, Skorpionen, jedoch kaum von Krokodilen, Großechsen, großwüchsigen Arte generell, Gift- und Riesenschlangen, gewährleistet werden.

Hier bedarf es aber bereits der fundierten Artenkenntnisse, um Tiere ansprechen zu können und sich über deren Bedürfnisse informieren und die Mindestanforderungen-Gutachten zielorientiert lesen und zur Anwendung bringen zu können.

Verhaltensgerechtigkeit vs. Tierheimalltag

## Ernährung

Die art- und verhaltensgerechte Ernährung der meisten Exoten übersteigt bei weitem die Möglichkeiten vieler Tierheime und erfordert fundierte Fachkenntnisse.

Carnivora, die Ganzkörperverfütterung, oft gepaart mit Enrichmentmaßnahmen oder gar einer Lebendfütterung bedürfen, stellen Tierheime oft genug vor unüberwindbare Hürden dessen, was als machbar und vertretbar angesehen werden kann. Hier spielen nicht nur Ethik und „Hausregeln“ eine Rolle, sondern häufig auch etablierte Fütterungsgepflogenheiten, wie das Kleinschneiden, die Verwendung von vermeintlich Gutem, das zu zucker-, fett- oder proteinhaltig ist (z. B. bei Papageien und Affen) oder an dieser Stelle verfehltes Hygiene- und nachkriegszeitliches Wohlstandsdenken, wenn nicht tradierte Fütterungsfehler mangels spezifischer Sachkunde auch weiterhin zur Anwendung kommen (z. B. Kaninchen).

## Hygiene

Hygiene spielt eine enorm gewichtige Rolle im Tierschutz und insbesondere in Tierheimen und Pflegestellen, müssen doch Erkrankungen aus großen Beständen fern gehalten werden. Dennoch ist gerade bei den nicht domestizierten Tieren, die zudem ein hohes Maß an Kommunikation mittels Duftstoffen umsetzen, Reviere markieren u. v. m. ein Mittelweg zu finden zwischen Hygienemaßnahmen und Verhaltensgerechtigkeit und –bereicherung. Hier kann das Grundkonzept einer klassischen Tierheimaufstallung von Hunden und Katzen nur schwer nachgekommen werden, will man den Tieren ein einigermaßen artgemäßes Gehege bieten können. Nach wie vor werden Skunks, Kleinbären, selbst Affen, aber auch Vögel, insbesondere die schmutzintensiven Psittaciden und selbst heimische Wildtiere, die wieder ausgewildert werden sollen in sterilen Käfigen und Zwingern auf Kacheln und ohne naturnahe Umgebung, sogar über lange Zeiträume gehalten und gepflegt. Dies weitet sich nur allzu oft auch auf die Fütterung, die Futterzubereitung und –darreichung mit aus und bedingt ein Reizvakuum für die Tiere. Zudem muss bedacht werden, dass tagtäglich hygienisch rein gemachte, ggf. desinfizierte Ställe den Tieren den individuellen Bezug zu



**Auffangstation für Reptilien, München e.V.** | Kaulbachstraße 37 | 80539 München  
Tel: 089 – 2180 5030 | Fax: 089 – 2180 16570 | [info@reptilienauffangstation.de](mailto:info@reptilienauffangstation.de)

**Spendenkonto** | IBAN: DE83 7019 0000 0000 9881 54 | BIC : GENODEF 1M01  
Vorsitzender : Prof. Dr. Rudolf Hoffmann | [www.reptilienauffangstation.de](http://www.reptilienauffangstation.de)

ihrem Gehege dahingehend nehmen können, dass sich die Tiere nicht mehr heimisch und sicher fühlen können, wenn Duftmarken etc. entfernt werden. Hier sind tiergartenbiologische und tiergärtnerische Grundkenntnisse von unzweifelhaftem Wert und aus Sicht der Autoren kaum verzichtbar.

### Artenschutzproblematik

Auch muss ein Grundwissen bezüglich geltender artenschutzrechtlicher Regeln oder zumindest eine enge Kooperation mit den Artenschutzbehörden oder sachkundigen Laien vorhanden sein, um den Artenschutzstatus der Tiere zu benennen und angemessen damit umgehen zu können. Nach wie vor werden Tiere des Anhangs A ohne Weiteres und zum Schaden der Übernehmer vermittelt...

### Gefahren einschätzung

Das Abschätzen von Gefahrenpotentialen ist darüber hinaus von enormer Bedeutung und ein fachgerechter Umgang mit den Tieren muss erlernt werden.

Bestehende gefahrenpotentiale, wie sie bei vielen Wildtieren ganz natürlich durch deren Verhaltensweisen, Körpergröße und –ausstattung gegeben sind, schaffen zudem gefahrenpotentiale, die nur allzu häufig eklatant unterschätzt oder aus diversen Zwängen heraus ignoriert werden (müssen).

Es kann nicht sein, dass beispielsweise von Hand liebevoll aufgezogene männliche Rehkitze oder Wildschweinfrischlinge nach Erreichen der Geschlechtsreife zur Gefahr werden, weil sichere Unterbringungsmöglichkeiten fehlen oder Personal die drohende Gefahr schlicht aus Gewöhnung oder falscher Überzeugung ignoriert. Grundsätzlich kann die Versorgung potentiell gefährlicher Tiere auch nur in Ausnahmefällen ehrenamtlichen Helfern oder Minijobbern übertragen werden, denen jegliche spezifische Sachkunde fehlt.

Der Bau und der Unterhalt ausreichend abgesicherter Ställe und Gehege, analog zu den Vorgaben der GUV R-116, sind für klassische Tierheime kaum finanziell möglich. So fehlen häufig Schleusen, Vorgehege, Schiebereinrichtungen und ausreichend abgesicherte, spezifischen Ansprüchen genügende Gehege.

### Exotische Tiere sensu stricto

Neben Reptilien, Amphibien und Fischen erfreuen sich in Deutschland, wie im gesamten Europa auch Gliederfüßer, wie Insekten, hier insbesondere Käfer und Heuschrecken, Stabschrecken, Gottesanbeterinnen, tropische Schaben und selbst Ameisenvölker großer



**Auffangstation für Reptilien, München e.V.** | Kaulbachstraße 37 | 80539 München  
Tel: 089 – 2180 5030 | Fax: 089 – 2180 16570 | [info@reptilienauffangstation.de](mailto:info@reptilienauffangstation.de)

**Spendenkonto** | IBAN: DE83 7019 0000 0000 9881 54 | BIC : GENODEF 1M01  
Vorsitzender : Prof. Dr. Rudolf Hoffmann | [www.reptilienauffangstation.de](http://www.reptilienauffangstation.de)

Beliebtheit. Auch Garnelen und Krebse werden immer häufiger gepflegt, zudem Schnecken, land-, wie wasserlebende Arten. Dazu kommen Spinnentiere, wie Vogelspinnen, diverse Kleinspinnen (auch potentiell gefährliche Arten), Skorpione, Geißelspinnen und zudem Hundertfüßer, Skolopender und Tausendfüßer.

Diese Tiergruppen stellen zwar keine allzu großen Ansprüche an den notwendigen Platz, sind aber eindeutig Exoten und bedürfen oftmals spezieller klimatischer Bedingungen, teils erhöhter Sicherheitsmaßnahmen in der Pflege, die sich zudem, zumindest bei vielen Tieren, als aufwändig und zeitintensiv herausstellt.

Neben diesen klassischen, in der Vivaristik gepflegten Tieren, hat die Haltung und Pflege von Kleinsäugetieren, sowohl kleinsten in Terrarien und Käfigen, wie zudem größeren Arten als mehr oder minder geeigneten Wohnungsgenossen in der letzten Dekade vermehrt Freunde gefunden. So werden Kleinnager, Hörnchen, Insektenfresser, Fledertiere, Faultiere, Gürtel- und Schuppentiere, selbst Erdferkel, Kleinbären, kleine und mittlere Wildkatzen und deren derzeit moderne Hauskatzenhybriden, Schleichkatzen, diverse Marderverwandte, Affen und Halbaffen, Lemuren, Beuteltiere verschiedenster Couleur, Kleinhirsche wie Kantschile u. v. m. gehalten und nach Studien von Pro Wildlife in hoher Stückzahl gehandelt.

Diese, mehr oder minder als reine Heimtiere ungeeigneten Arten, die nur sehr selten in der Wohnung gehalten und gepflegt werden können, sondern vielmehr ganze Räume mit Außenanlagen oder Freigehege benötigen, die zudem naturnah eingerichtet werden müssen und einen hohen Pflegeaufwand bedingen, werden zwar vornehmlich von engagierten Kleinsäuger-Experten gepflegt, da sie jedoch frei verkäuflich sind und in hoher Zahl im Internet vermarktet werden, gelangen sie auch in die Hände wenig erfahrener, nicht spezifisch sachkundiger Personen. Diese werden häufig durch Werbung, Fernseh- und Zeitschriftenartikel, Filme u. v. m. von der vermeintlichen exotischen Niedlichkeit der Tiere beeinflusst und erwerben diese unüberlegt, als moderne Statussymbole – und müssen alsbald der Tatsache ins Auge blicken, dass z. B. Krallenäffchen (die in England bereits einen gewichtigen Faktor im Tierhandel, der Privathaltung und notgedrungen im Tierschutz spielen [pers. Mttlg. Dr. Rachel Hewesi, „Wild Futures“]) weder handzahme Kuschtiere, sondern vielmehr territoriale, bissige kleine Zeitgenossen darstellen, deren Ernährung sehr speziell ist und die bei „normaler Affenernährung mit Früchten und Nüssen“ alsbald stark adipöse, von Diabetes geplagte Tiere darstellen. Ihre üblicherweise praktizierte Hälterung in Zimmervoliere kann weder dem Bewegungsbedürfnis der Tiere, noch deren diffizilem Sozialverhalten gerecht werden, die Geruchsbelastung ist ebenso immens, wie die Tatsache, dass Primaten keineswegs stubenrein werden können. So muss leider auch in Deutschland hierzu bemerkt werden, dass teilweise haarsträubende Haltungsbedingungen, bis hin zu behördlicher Wegnahme der Tiere wegen unhaltbarer Haltungsbedingungen beobachtet



**Auffangstation für Reptilien, München e.V.** | Kaulbachstraße 37 | 80539 München  
Tel: 089 – 2180 5030 | Fax: 089 – 2180 16570 | [info@reptilienauffangstation.de](mailto:info@reptilienauffangstation.de)

**Spendenkonto** | IBAN: DE83 7019 0000 0000 9881 54 | BIC : GENODEF 1M01  
Vorsitzender : Prof. Dr. Rudolf Hoffmann | [www.reptilienauffangstation.de](http://www.reptilienauffangstation.de)

werden. Viele der Tiere werden binnen kürzester Zeit mehrfach von einem Halter zum nächsten weitergegeben und landen schlussendlich im Tierheim. Analog hierzu sind Stinktiere, Nasen- und Waschbären, Ginsterkatzen, Fenneks, Weißbachigel, bis hin zu Makaken zu bewerten.

In den Auffangstationen und Tierheimen bedürfen diese Tiere wiederum einer speziellen, oft aufwändigen Pflege, ausgewogener klimatischer Verhältnisse, naturnaher, verhaltensgerechter, ausreichend großer Gehege und Käfige, spezieller Ernährung, Enrichment und nicht zuletzt sozialer Kontakte, die allesamt mit hohem pflegerischem und monetärem Aufwand verbunden sind, sollen sie dem Begriff des „Tier-Schutzes“ gerecht werden.

Noch weitaus gravierender stellt sich die Situation bei größeren Primaten, Großpapageien, Raubtieren und dem weiten Feld der so genannten „Zoo- und Zirkustiere“ dar. Es besteht kaum eine realistische Möglichkeit, Großkatzen, Menschenaffen oder Pavianverwandte, Bären u. v. m. auch nur vorübergehend, geschweige denn langfristig oder dauerhaft tierschutzgerecht unterzubringen.

An dieser Stelle muss nochmals darauf verwiesen werden, dass die Vorgaben der §§ 1 & 2 TSchG, nebst der Mindestanforderungen-Gutachten des BMEL auch für Tierheime und tierheimähnliche Einrichtungen vollumfänglich gültig sind und behördlicherseits auch zunehmend eingefordert werden. Hieraus ergibt sich, dass für die genannten Tiergruppen kaum eine Möglichkeit besteht, geltendes Recht in Tier- und Artenschutz oder bezüglich der Sicherheit zu vollziehen, da keine geeigneten Unterbringungsmöglichkeiten für ggf. wegzunehmende Tiere vorhanden sind.

Umso bedenklicher erscheinen daher immer länger werdende de facto-Negativlisten und Verbotslisten, wie sie derzeit in NRW für gefährliche Tiere wild lebender Arten erstellt werden und der allfällige Ruf nach der Abschaffung der Haltung von Wildtieren in Zirkusunternehmen generell.

Im Umfeld der Zirkustiere, die hier ebenfalls von Bedeutung sein können, sollte auch auf nicht landesübliche Nutztiere wie Kamele, Dromedare, Neuweltkameliden, Watussirinder, Wasserbüffel und Antilopen verwiesen werden für die analog fast keine Möglichkeiten zur Unterbringung in Einrichtungen des Tierschutzes vorhanden sind.

Derzeit ist es gängige Praxis in Europa, geltendes Recht ggf. zu vollziehen, die betroffenen Tiere jedoch entweder bei den Verursachern belassen zu müssen, ohne Auflagen umsetzen zu können oder aber die Tiere treten eine weder ethische, noch mit dem Tierschutzgedanken vereinbare Odyssee durch die EU an – oder aber jeder Vollzug kommt bereits im Vorfeld durch den bestehenden Verwahrer-Engpass zum Erliegen, frei nach dem



**Auffangstation für Reptilien, München e.V.** | Kaulbachstraße 37 | 80539 München  
Tel: 089 – 2180 5030 | Fax: 089 – 2180 16570 | [info@reptilienauffangstation.de](mailto:info@reptilienauffangstation.de)

**Spendenkonto** | IBAN: DE83 7019 0000 0000 9881 54 | BIC : GENODEF 1M01  
Vorsitzender : Prof. Dr. Rudolf Hoffmann | [www.reptilienauffangstation.de](http://www.reptilienauffangstation.de)

St-Florians-Prinzip. Hier bliebe nur die Anordnung der Tötung der Tiere, was jedoch den hoch wertvollen Begriff des vernünftigen Grundes weit ausdehnen und negieren würde.

### Nutztiere als Exoten

Kaum ein Tierheim verfügt über geeignete, vor allem modernen Anforderungen genügende Stallungen zur Unterbringung und Pflege von Nutztieren, Weideflächen sind rar, da Flächen in der Regel für Hunde- und Katzenanlagen benötigt werden. Darüber hinaus stellt der Tierschutzgedanke klassische, etablierte landwirtschaftliche Aufstellungs- und Haltungsformen zurecht infrage und muss somit gezwungenermaßen bessere, modernere, eher an Zoonhaltungen orientierte Haltungsformen auch für Rinder, Schweine, Pferde, Esel, kleine Wiederkäuer und auch Hausgeflügel bereitstellen.

Darüber hinaus stellen hochgezüchtete Nutztierassen hohe Ansprüche an die Fütterung und die tierärztliche Versorgung. Managementprobleme, von der Schur von Schafen, Klauenpflege, Hufbeschlag, Melken und Euterpflege, Trockenstellen laktierender Rinder, Futter- und Einstreubereitung und -lagerung Ansprüche, denen die meisten Einrichtungen weder personell noch räumlich oder auf Dauer finanziell kaum gerecht werden können.

Neben den zweifelsohne großen Herausforderungen, die Nutztiere an Stallung und Management stellen, dürfen auch soziale Aspekte, die gerade bei diesen Arten – mit als Grund für ihre Domestizierbarkeit – stark ausgeprägt vorhanden sind, nicht unberücksichtigt gelassen werden. Weder Rinder, Pferde, Ponys oder Esel, noch Schafe, Ziegen und Schweine, Enten, Gänse und Haushühner, die in Herdenverbänden leben, kommen als Einzeltiere dauerhaft zurecht. Oft muss hier entweder dafür gesorgt werden, dass artgleiche Sozialpartner schnellstmöglich hinzu kommen, oder von der Haltung sollte dringend abgesehen werden. Auch artifizielle Vergesellschaftungen, z. B. von einzelnen Schafen und Ziegen, wenngleich sie um ein Vielfaches besser sind, als Einzeltierhaltung, können schief gehen, bieten den Tieren keinen ausreichenden sozialen Rückhalt oder führen zu regelrechten Kommunikationsdefiziten unter den Tieren. Unterschiedliche Verhaltensweisen können zu Konkurrenzsituationen unter den Tieren führen oder gar Aggressionsverhalten bedingen.

Artgemäße Fütterung ist oftmals schwierig und wird zugunsten einfacherer Fütterungsformen und mangelnder Beschäftigung in Kauf genommen. Notwendiges Enrichment und die Ausstattung mit selbst in der intensiven Landwirtschaft gebräuchlichen Hilfsmitteln, wie Bürsten, „Spielzeug“ z. B. für Schweine fehlen häufig.

Darüber hinaus darf auch hier der Sicherheitsaspekt nicht ignoriert werden, betrachtet man die Schwere und Häufigkeit der Unfälle z. B. mit Hausrindern oder Pferden. Weiden müssen



**Auffangstation für Reptilien, München e.V.** | Kaulbachstraße 37 | 80539 München  
Tel: 089 – 2180 5030 | Fax: 089 – 2180 16570 | [info@reptilienauffangstation.de](mailto:info@reptilienauffangstation.de)

**Spendenkonto** | IBAN: DE83 7019 0000 0000 9881 54 | BIC : GENODEF 1M01  
Vorsitzender : Prof. Dr. Rudolf Hoffmann | [www.reptilienauffangstation.de](http://www.reptilienauffangstation.de)

überdies ausbruchssicher gestaltet und abgezaunt werden. Dies ist nur in sehr wenigen, oft großen Institutionen, meist Gnadenbrothöfen möglich.

So stellen auch etablierte Tiergruppen im Tierschutz nach wie vor ein erhebliches, kaum lösbares Problem dar und verschieben selbst gängige Nutztiere in den Bereich es „Exotischen“.

### Heimische und heimisch gewordene Arten

In Deutschland heimische und wild lebende neozootische Arten, vornehmlich in den Städten und der urbanen Peripherie stellen ein ganz erhebliches Problem dar. Einerseits erfreut sich die Bevölkerung an diesen Tieren und deren Zunahme und Zähmheit in Stadtgebieten und bringt den heimischen Wildtieren meist große Sympathie entgegen. Andererseits sind hinlängliche Grundkenntnisse, Sachkunde und ein Verständnis biologischer Zusammenhänge überaus rar.

Hieraus ergibt sich zwangsläufig die „Rettung“ vieler Individuen, egal, ob sie der menschlichen Hilfe bedürfen oder nicht.

Bezüglich der Wildtiere sollen zunächst einige Grundsätze angesprochen werden:

Wildtiere haben als Teil der heimischen Natur keinen Eigentümer und können somit nur ausnahmsweise einen Besitzer haben. Sie gelten daher per Definition als herrenlose Tiere. Hieraus ergibt sich ein Dilemma, da kaum Behörden für sie zuständig sind und daher weder für Aufzucht, Pflege, Auswilderung, geschweige denn tierärztliche Versorgung eine Rechtsgrundlage besteht, anfallende, ggf. sehr hohe Kosten geltend zu machen.

Traditionell hat es sich etabliert, dass Tierärzte herrenlose, hilfebedürftige Wildtiere aus Kulanz und auf völlig freiwilliger Basis kostenfrei therapieren. Hier muss allerdings darauf verwiesen werden, dass sie hierzu keinesfalls verpflichtet sind.


Weiterhin sind aufgezogene, vom Menschen abhängige oder in seiner Obhut gepflegte bzw. auch freiwillig mit/bei ihm lebende, zahme Wildtiere de facto ebenso wenig herrenlos, wie verwilderte Katzen, die von wohlmeinenden Menschen gefüttert und versorgt werden. Hier greift das „Obhutsprinzip“ im Sinne einer de facto „Inbesitznahme“!

Die Inbesitznahme kann jedoch mit geltenden Rechtsgrundlagen und –gütern kollidieren: Hierbei sind das Artenschutzrecht, die Naturschutzgesetzgebung sowohl der EU, als auch nationales Recht in Deutschland, die Vogelschutz-, Gewässerschutz-, FFH-Richtlinie u. a. , ganz besonders das Jagdrecht, die Vorgaben im Tierschutzgesetz und hierbei insbesondere die Regelungen in den §§ 1-3 und marginal ggf. Polizeirecht betroffen.



**Auffangstation für Reptilien, München e.V.** | Kaulbachstraße 37 | 80539 München  
Tel: 089 – 2180 5030 | Fax: 089 – 2180 16570 | [info@reptilienauffangstation.de](mailto:info@reptilienauffangstation.de)

**Spendenkonto** | IBAN: DE83 7019 0000 0000 9881 54 | BIC : GENODEF 1M01  
Vorsitzender : Prof. Dr. Rudolf Hoffmann | [www.reptilienauffangstation.de](http://www.reptilienauffangstation.de)



Hinsichtlich des Natur- und Artenschutzrechts sei darauf hingewiesen, dass Tierarten, die einem Schutzstatus unterliegen vom Grundsatz her nicht in Besitz ge- und somit der „Natur“ entnommen und in Menschenobhut gehalten werden dürfen. Hiervon ausgenommen ist generell der Umstand, dass ein Tier verletzt oder hilflos ist und menschlicher, temporärer Hilfe bedarf. Hiervon sind jedoch nicht nur geschulte Personen betroffen, sondern jeder Bürger kann in diesem Fall ein Tier in seine Obhut nehmen. Allerdings beinhaltet dies in der Regel nur einen Zeitraum, den ein Tier benötigt vom Zustand der Hilfebedürftigkeit in einen wieder selbstständigen Zustand zu kommen und beinhaltet keinesfalls eine dauerhafte Haltung in Menschenobhut, wenn kein zwingender Grund hierfür vorliegt. Analog regeln dies überdies die genannten Richtlinien, insbesondere die FFH-Richtlinie. Insgesamt jedoch regeln die genannten Vorgaben auch die Rückführung von Tieren in die Wildbahn. Hiervon sind insbesondere Aufzuchten betroffen, die nicht einfach frei gelassen werden dürfen, sondern nach dem Regeln der Kunst ausgewildert werden müssen. Eine Auswilderung aufgezogener Neozoen, wie Waschbären, Stinktiere o. Ä. ist verboten. Hier kommt zum nationalen Naturschutzrecht noch hinzu, dass die EU mit der EU Regulation 1143/2014 on Invasive Alien Species eine zusätzliche Verschärfung gebracht hat, die in ihrer Umsetzung ggf. weit reichende Erschwernisse bringen wird und zu der eine Artenliste gehört, die Alien-Spezies definiert, von denen auch in diesem Kontext Arten betroffen sind bzw. sein können. Neben einer Bekämpfung und „Eindämmung“ dieser Arten wird auch deren Import, Handel, Zucht und Haltung ggf. betroffen sein, was auch die Aufzucht und Pflege solcher Arten betreffen würde. Ein Verbot der Auswilderung handaufgezogener oder gesund gepflegter Individuen verbietet sich daher vollkommen.

Das Jagdrecht ist bei der überwiegenden Anzahl der heimischen oder heimisch gewordenen Arten direkt oder indirekt betroffen. Hierbei wird zunächst unterschieden zwischen jagdbarem Wild und nicht jagdbarem Wild. Zu Letzterem gehören beispielsweise Eichhörnchen und Siebenschläfer und das Gros der Singvögel, die in der Vogelschutzrichtlinie behandelt werden bzw. über Naturschutzrecht und FFH-Richtlinie geregelt sind. Beim jagdbaren Wild muss unterschieden werden zwischen solchen Arten, die von der Jagd betroffen sind, wie Feldhase, Wildkaninchen (das einen Ausnahmefall darstellt, weil es nicht ausgewildert werden darf), Marderartige wie Steinmarder und Dachs, der Fuchs, der Schakal in den baltischen und den Balkanstaaten, Rehe, Hirsche, neozootisches Dam- und Sikkawild und das Mufflon (s. o.). Diese haben zwar eine Schonzeit, in der sie nicht bejagt werden dürfen bzw. sollen, dürfen jedoch keinesfalls ohne Weiteres in Besitz genommen werden, da sie dem jeweiligen Forstbezirk oder Jagdrevier, in dem sie sich aufhalten zugeordnet und daher in der Nutzung des jeweiligen Jagdeigentümers oder –pächters sind, der dafür bezahlt und für Wildschäden aufkommen muss. Hier sind Eingriffe ohne Hinzuziehung dieser Personen und ohne deren dezidierte Zustimmung nicht erlaubt.



**Auffangstation für Reptilien, München e.V.** | Kaulbachstraße 37 | 80539 München  
Tel: 089 – 2180 5030 | Fax: 089 – 2180 16570 | [info@reptilienauffangstation.de](mailto:info@reptilienauffangstation.de)

**Spendenkonto** | IBAN: DE83 7019 0000 0000 9881 54 | BIC : GENODEF 1M01  
Vorsitzender : Prof. Dr. Rudolf Hoffmann | [www.reptilienauffangstation.de](http://www.reptilienauffangstation.de)





Darüber hinaus existieren Arten, die ganzjährig „geschont“ sind, zu denen die Greifvögel, Kolkraben, Nerze, Wölfe, Europäische Wildkatzen und Luchse etc. gezählt werden. Diese dürfen zwar nicht bejagt werden, unterstehen jedoch dennoch dem Revierinhaber und sind überdies besonders oder streng geschützt im Sinne der Artenschutzgesetzgebung.

Neben diesen Arten existiert jagdbares Wild, das keine Schonzeiten hat oder nur während der Aufzuchtphase der Jungtiere nicht bejagt wird, teilweise aber auch dann. Hier steht die Eindämmung und „Bestandsregulierung bzw. –dezimierung“ wie bei Marderhund, Waschbär und Rotfuchs im Vordergrund.

Daraus ergibt sich, dass verunfalltes Wild, gehetztes Wild, vermeintlich mutterlose und verlassene Jungtiere nicht von Bürgern selbsttätig aufgenommen, einer Behandlung zugeführt werden oder groß gezogen werden dürfen, wenn der Jagdinhaber nicht hinzugezogen wurde und dem zustimmt. Zuwiderhandlungen werden als Jagdfrevel bzw. Wilddieberei betrachtet. Hier liegt jede Entscheidungsgewalt beim Jäger, ggf. ist dieser nicht erreichbar, bei der Polizei, jedoch nicht im Ermessen des Einzelnen. Analog verhält es sich im Gegenzug mit der Wiederauswilderung gesund gepflegter (rehabilitierter) oder aufgezogener Jungtiere!

Sollen verletzte oder verwaiste, der Hilfe des Menschen bedürftige Tiere gepflegt oder großgezogen werden, so gelten hierbei sämtliche Vorgaben des Tierschutzgesetzes, insbesondere der §§ 1-3. Hier gelten zudem die rechtsverbindlichen, da auf § 2B Tierschutzgesetz basierenden Vorgaben der Gutachten über Mindestanforderungen des BMEL uneingeschränkt, was Größe und Ausgestaltung, sowie Ausstattung von Unterbringungen für die Tiere angeht. Weiterhin gelten uneingeschränkt alle Ge- und Verbotsbestimmungen hinsichtlich Nahrung, Zwangsmaßnahmen, Freilassung, Auswilderung, Training u. v. m..

An dieser Stelle sei darauf verwiesen, dass der Wortlaut des Tierschutzgesetzes alleine kaum ausreicht, dessen Inhalt vollumfänglich zu verstehen, werden die Kommentare und Erläuterungen zum Tierschutzgesetz nicht mit herangezogen. Diese erfüllen erst Begriffe wie Wohlbefinden und Leiden mit Inhalten.

Polizeirechtliche Regelungen sind dann betroffen, wenn z. B. Tiere mit einer Waffe getötet werden müssen und ein verantwortlicher Jäger nicht zur Stelle ist, aber auch Belange der Seuchenbekämpfung, der Hygiene und Prophylaxe (z. B. Stadtauben oder Wildkaninchen) und der öffentlichen Sicherheit und Ordnung sind betroffen. Hier kann es zu Überschneidungen kommen, wenn zahme, fehlgeprägte und ggf. gefährliche Tiere betroffen sind (z. B. handaufgezogene Rehböcke, Wildschweine oder Füchse).

Stress und Angst



**Auffangstation für Reptilien, München e.V.** | Kaulbachstraße 37 | 80539 München  
Tel: 089 – 2180 5030 | Fax: 089 – 2180 16570 | [info@reptilienauffangstation.de](mailto:info@reptilienauffangstation.de)

**Spendenkonto** | IBAN: DE83 7019 0000 0000 9881 54 | BIC : GENODEF 1M01  
Vorsitzender : Prof. Dr. Rudolf Hoffmann | [www.reptilienauffangstation.de](http://www.reptilienauffangstation.de)

Heimische Wildtiere verhalten sich, je nach ihrem Standort – abhängig von menschlicher Besiedlung, Störungen und Bejagung – oft vollkommen anders, als artgleiche Individuen, die unter anderen Bedingungen leben. In den Städten leben mittlerweile Füchse, Kaninchen, Dachse, selbst Rehe und vielerlei Vögel in enger Nachbarschaft zu den Menschen, Waschbären terrorisieren auf Dachböden ebenso den Menschen, wie ehemals Marder, berühmt geworden ist ein Fuchs am Kanzleramt in Berlin, der vollkommen jede Scheu abgelegt hat. Ebenfalls in Berlin verwüsten Wildschweinrotten Vorgärten und Parks und Wassergeflügel scheint in Parks jede Fluchtdistanz zum Menschen verloren zu haben. Hier handelt es sich um eine klassische Zahmheit durch Habituation infolge weggefallener Verfolgung durch den Menschen. Auf freier Flur sind diese Tiere hochgradig scheu und meiden Menschen bei sehr weiter Fluchtdistanz und selbst Lebensgewohnheiten, wie der Nahrungserwerb beispielsweise bei Rehen ist vom Tag in die Dämmerung und von offenen, dem Waldrand nahen Regionen in die Deckung verschoben. Grund hierfür ist einerseits mangelnde Gewöhnung, aber insbesondere der Jagddruck.

Dennoch sind wild lebende Wildtiere keinesfalls zahm im hinlänglichen, populären Sinne und meiden m. o. w. den Menschen und dessen direkte Nähe.

Das Fluchtverhalten gegenüber Beutegreifern, seien es Greifvögel oder Hunde, hat sich jedoch kaum gewandelt, leben die Tiere in urbanem Umfeld.

Diesem Umstand ist unbedingt Rechnung zu tragen, werden junge oder verletzte Tiere in Einrichtungen aufgenommen. Hier stellt die, selbst habituierten Stadtrehen zu große Nähe zu Menschen und Hunden ein erhebliches Problem dar.

Aus diesem Grund muss aus ethischen, wie tierschützerischen Gründen unbedingt darauf geachtet werden, dass insbesondere verunfalltes oder verletztes Wild weder im Umfeld bellender Hunde, in Sichtweite zu diesen und überdies meist bar jeder „Deckung“ in enger Nachbarschaft zu Menschen untergebracht wird. Hier erleiden die Tiere – völlig anders als zahme Individuen in Gattern und Zoos/Wildparks, erhebliche Beunruhigung bis hin zu persistierender Todesangst (die Verfasser verwenden, in Anlehnung an den Analogieschluss nach SAMBRAUS diesen Begriff bewusst und halten ihn an dieser Stelle für angebracht und nicht für vermenschlichend). Hieraus erschließt sich zwingend, dass annähernd kein Tierheim in der Lage sein wird, verletzte, aus der Wildbahn in dessen Obhut verbrachte Fluchttiere sinnvoll und tierschutzgerecht unterzubringen. Hierzu bedürfte es einer völligen Abschirmung von Prädatoren und deren ersetzenden Haus- und Heimtieren und dem Menschen selbst. Sichtbarrieren, weit abgelegene Stallungen, spezielle Zwangsstände u. v. m. wären hierzu notwendig.

Artgemäße, naturnahe Ernährung von Adulti



**Auffangstation für Reptilien, München e.V.** | Kaulbachstraße 37 | 80539 München  
Tel: 089 – 2180 5030 | Fax: 089 – 2180 16570 | [info@reptilienauffangstation.de](mailto:info@reptilienauffangstation.de)

**Spendenkonto** | IBAN: DE83 7019 0000 0000 9881 54 | BIC : GENODEF 1M01  
Vorsitzender : Prof. Dr. Rudolf Hoffmann | [www.reptilienauffangstation.de](http://www.reptilienauffangstation.de)

Auch die Ernährung, gerade selektiv äsender Formen, wie Rehen, stellt hilfsbereite Institutionen vor arge Problemstellungen.

### Die Handaufzucht

Neben den weiter unten noch anzusprechenden Themenkomplexen wie Zahnheit und Prägung bei der Aufzucht von Jungtieren, muss auch der fachkundigen Ernährung von Jungtieren Rechnung getragen werden.

Hierbei spielt nicht nur die möglichst genaue und fundierte Artenkenntnis zur Identifizierung von Jungtieren eine erhebliche Rolle, da Jungtiere oft schwer einer Art zuzuordnen sein können, wenn sie noch sehr klein und Nesthocker, also nicht weit entwickelt geboren werden oder schlüpfen. Weiterhin muss das Nahrungsspektrum der jeweiligen Arten bekannt sein, ebenso wie ggf. Unterschiede bzw. altersabhängige Wechsel in der Ernährungsweise bei Jungtieren und Adulten.

Ist dies bekannt, müssen meist geeignete Ersatzfuttermittel beschafft, sehr häufig noch modifiziert und substituiert werden, um verwendet werden zu können. Hier sind Kalorienbedarfe hilfreich, ebenso wie die Kenntnis des Fütterungsverhaltens durch die Adulti. So werden bereits bei Geburt oder Schlupf sehr selbstständige Jungtiere wie Nestflüchter (Fasane, Rebhühner, Raufußhühner, Enten und Gänse) oder Platzhocker, wie Rehkitze oder Feldhasen völlig anders zu füttern sein, als dies bei wenig entwickelten, nicht selbstständigen Arten wie Eichhörnchen, Bilchen, Kaninchen oder Singvögeln der Fall ist. Hier müssen Fütterungsintervalle und Futtermenge angepasst werden.

Abrupte Futterwechsel, Über- und Unterversorgung, sowie ungeeignete, ggf. rasch verfügbare Futtermittel, wie Herz- und Hackfleisch müssen aufgrund ihres niedrigen Kalziumgehaltes ebenso vermieden werden, wie in früheren Jahren das oft verwendete eingeweichte Brot.

Eine geeignete und sinnvoll bemessene Supplementierung des Aufzuchtfutters mit Mineralien, Spurenelementen, ggf. essentiellen Aminosäuren o. Ä. ist zur Vermeidung von Mangelerscheinungen in Skelett und Gefieder dringend notwendig.

Auch die Möglichkeit zur Aufnahme von Erde oder ggf. Kot muss gewährleistet werden, um ggf. Erkrankungen zu vermeiden und eine Besiedlung des Verdauungstraktes mit symbiotischen Keimen zu ermöglichen. Hier sind gerade fermentierende Arten, wie Hasenartige und Wiederkäuer, aber auch viele Vögel anzusprechen.

Auch die Fütterungstechnik, die evtl. notwendige Gabe von Zusätzen, die Blähungen (Tympenien) und Diarrhoe verhindern helfen, spielen eine erhebliche Rolle. Säugende Jungtiere beispielsweise reagieren teilweise heftig, werden sie in nicht physiologische Körperhaltungen verbracht beim Füttern oder wenn Zwang angewandt werden muss.



**Auffangstation für Reptilien, München e.V.** | Kaulbachstraße 37 | 80539 München  
Tel: 089 – 2180 5030 | Fax: 089 – 2180 16570 | [info@reptilienauffangstation.de](mailto:info@reptilienauffangstation.de)

**Spendenkonto** | IBAN: DE83 7019 0000 0000 9881 54 | BIC : GENODEF 1M01  
Vorsitzender : Prof. Dr. Rudolf Hoffmann | [www.reptilienauffangstation.de](http://www.reptilienauffangstation.de)

Die passende Temperatur der Tränke und Hygiene spielen eine wichtige Rolle. Auch zu hastiges Füttern und die Verabreichung zu großer Milchmengen in zu kurzer Zeit können nicht nur zu Problemen im Bereich des Magen-Darm-Traktes führen, sondern zudem durch Verschlucken und Aspiration zu Pneumonien und zum Erstickungstod der Jungtiere führen. Einige Arten, insbesondere noch sehr junge und kleine Singvögel müssen – analog zur biologischen Situation in der Natur – zum Sperren durch das Vorhandensein spezifischer Reize (z. B. das Landen des Altvogels am Nestrand) stimuliert werden.

Untrennbar von der Fütterung der Jungtiere muss auch das Feld der Ausscheidungsstimulation angesprochen werden. Bei Säugern kann der Harn-, teils auch der Kotabsatz erst dann erfolgen, wenn das Muttertier die Anal- oder Bauchregion der Jungtiere beleckt. Unterbleibt dies, sind teilweise sogar tödliche Absatz- und Verdauungsstörungen die Folge.

Jungtieraufzucht ist sehr zeitaufwändig und erfordert, abgesehen von den genannten Nestflüchtern und Platzhockern, sowie von Jungvögeln und besonders bereits ausgeflogenen Vogel-Ästlingen eine Betreuung der Tiere in biologisch vorgegebenen Intervallen rund um die Uhr. Dies erfordert, gerade in Tierheimen und Wildtierstationen einen enormen Personalaufwand, ggf. Schichtdienste für die Pfleger. Müssen viele Jungtiere, wie in den Wildtierstationen aufgezogen werden, muss zusätzliches, teilweise ehrenamtliches, aber generell sachkundiges und gut instruiertes Personal in buchstäblicher Akkordarbeit vorhanden sein. In aller Regel fehlt dieses jedoch insbesondere in den klassischen Tierheimen aus vielerlei Gründen.

#### Verletzte Wildtiere in Menschenobhut? Rehabilitation

Das Grundziel einer Versorgung verletzter, teils bereits adulter Individuen heimischer Wildtiere muss zudem sein, eine Restitutio ad integrum zu erreichen, die eine Rehabilitation und Wieder-Auswilderung sicherstellen kann. Hieraus ergeben sich zwingend weit reichende ethische und letztlich auch moralische Zwänge gegenüber den Tieren. Nicht auf den Menschen geprägte, bereits adulte Wildtiere aus der Natur sollten keinesfalls in Menschenobhut verbleiben müssen, sondern oberstes Ziel jeder Wildtierhilfe muss eine sinnvolle Rehabilitation mit dem Ziel der Auswilderung sein. Alle Individuen, die dieses Ziel infolge ihrer Grunderkrankungen und Verletzungen, aber auch in Anbetracht zu erwartender post-therapeutischer Einschränkungen nicht erreichen werden und eine entsprechende Prognose aufweisen, können dieses Ziel nicht erreichen. Hier müssen Entscheidungen auf Basis wissenschaftlicher, tiermedizinischer und wildbiologischer, wie ethologischer Grundlagen getroffen werden. Daher hat sich in spezialisierten Einrichtungen durchgesetzt,



**Auffangstation für Reptilien, München e.V.** | Kaulbachstraße 37 | 80539 München  
Tel: 089 – 2180 5030 | Fax: 089 – 2180 16570 | [info@reptilienauffangstation.de](mailto:info@reptilienauffangstation.de)

**Spendenkonto** | IBAN: DE83 7019 0000 0000 9881 54 | BIC : GENODEF 1M01  
Vorsitzender : Prof. Dr. Rudolf Hoffmann | [www.reptilienauffangstation.de](http://www.reptilienauffangstation.de)

solche Tiere umgehend schmerzlos und ohne Angst aus Tierschutzgründen zu euthanasieren, da ihre Prognose als in genera infaust anzusehen ist.

Lediglich in Ausnahmefällen, wenn Individuen bedrohter Arten, wie z. B. Greifvögel, Eulen, seltene andere Vögel und in Ausnahmefällen sicherlich auch Säugetiere ggf. zur Erhaltungszucht unter optimalen Bedingungen, oder aber tierschutzgerecht und ethisch vertretbar zu Zweck der Öffentlichkeitsbildung herangezogen werden können, erscheint aus Sicht vieler Verbände ein vernünftiger, zu rechtfertigender Grund, diese Individuen nach Prüfung des Einzelfalles am Leben zu erhalten.

### Prägung und Zahmheit

Analog hierzu muss das weite Feld der Aufzucht von Jungtieren von heimischen und heimisch gewordenen Arten betrachtet werden. Handaufgezogene, fehlgeprägte Jungtiere stellen ein erhebliches Problem dar.

Prägung, ein in kurzen Phasen der Jugend stattfindender, nicht umkehrbarer Lernprozess, ist ein vielschichtiges Phänomen. So müssen Prägungen auf die Eltern (z. B. Anseridae, Corvidae) von der Nachfolgeprägung (z. B. Rehwild, Wildschweine) oder der Prägung auf die eigene Spezies oder Sexualpartner differenziert werden. Im Normalfall erfolgen diese Festlegungen auf Individuen oder Reize der eigenen Art, jedoch können sie auf andere Lebewesen, selbst Gegenstände oder Körperteile umgemünzt werden und bleiben bestehen. Erfolgt Prägung in Menschenobhut, können mehrere Individuen, Arten oder Gegenstände betroffen sein.

Fehlgeprägte oder nicht geprägte Individuen haben erhebliche Defizite in der interspezifischen Sozialisierung und Kommunikation, die ihnen im Erwachsenenleben nach einer Auswilderung erhebliche Probleme und Nachteile bereiten können.

Daher muss bei einer Ammenaufzucht ebenso wie bei der Handaufzucht vermieden werden, Fehlprägungen entstehen zu lassen. Hierfür müssen theoretisch die – oft sehr kurzen - Zeitspannen einzelner Prägungsphasen bekannt und strikt berücksichtigt werden. Hier kann und muss auf die Kenntnis der Tiergärtnerei zurückgegriffen werden, die einen reichen Erfahrungsschatz hinsichtlich der Muttertieratrapen und notwendiger Schlüsselreizkombinationen zurückgreifen kann.

Sind jedoch Prägungen erfolgt, deren Objekte nicht arteneigene Individuen oder Reize, sondern die Zieheltern sind (Fehlprägungen), so können diese kaum rückgängig gemacht werden und führen oftmals zu erheblichen Problemen. Als Beispiele seien hier falsch elterngedrungene, meist zudem nachfolgegedrungene Singvögel, insbesondere Rabenvögel und Entenvögel genannt, aber auch Marder, Dachse, Füchse, die den notwendigen innerartlichen Sozialkontakt beim Menschen suchen – und im Nachgang häufig für tollwütig gehalten und



**Auffangstation für Reptilien, München e.V.** | Kaulbachstraße 37 | 80539 München  
Tel: 089 – 2180 5030 | Fax: 089 – 2180 16570 | [info@reptilienauffangstation.de](mailto:info@reptilienauffangstation.de)

**Spendenkonto** | IBAN: DE83 7019 0000 0000 9881 54 | BIC : GENODEF 1M01  
Vorsitzender : Prof. Dr. Rudolf Hoffmann | [www.reptilienauffangstation.de](http://www.reptilienauffangstation.de)

getötet werden. Sexuell auf den Menschen geprägte Rehböcke, aber auch Hirsche, Mufflons und Wildschweine stellen im Gegensatz hierzu eine ganz erhebliche Gefahr dar, da vermeintliche Kontrahenten (Menschen) attackiert und teils schwer bis tödlich verletzt werden können.

Hieraus ergeben sich ganz erhebliche Probleme, da hier eine Wiederauswilderung nicht nur schwierig, sondern oft fatal wäre.

### Repatriierung/Auswilderung

Eine Auswilderung kann und darf nach den Vorgaben des Tierschutzgesetzes nur nach wissenschaftlichen Erkenntnissen und langjährig gesammelten, erprobten Erfahrungen erfolgen. Nicht ausreichend auf das Wildleben vorbereitete Tiere sind oft dem Tod geweiht und sehen oft einem schleichenden, von Mangel und Isolation bestimmten Ende entgegen.

Zur Vorbereitung auf die Freiheit gehört zwangsläufig, sich selbst und ohne Hilfe ausgewogen und ausreichend ernähren zu können, was bei Karnivoren das Erlernen und Einüben des Beutegreifer-Verhaltens mit einschließen kann. Skelett, Muskulatur und Sinne müssen trainiert sein und eine Gewöhnung an ein Leben ohne menschliche Hilfe muss schrittweise erfolgen. Hierfür haben sich z. B. klassische Enrichment-Maßnahmen aus dem Zoo gut bewährt. Jedoch sind weitere, häufig an Auswilderungsgehege, -gatter und -volieren gekoppelte, sehr platzintensive Maßnahmen bei freier Standortwahl für die Tiere und über einen gewissen Zeitraum beizubehaltender Zufütterung unabdingbar. Hierbei muss zudem die Gewöhnung an den Menschen nach und nach abgebaut und darf nicht aus emotionalen Gründen aufrechterhalten werden. Darüber hinaus hat es sich bewährt, rehabilitierte oder aufgezogene Greifvögel durch sachkundige falknerische Maßnahmen an den Beuteerwerb zu gewöhnen und zu trainieren.

Was soll mit nicht auswilderbaren Tieren passieren?

Definitiv und unwiderruflich auf den Menschen fehlgeprägte Jungtiere eignen sich nicht mehr für die Repatriierung in der Wildbahn. Diese müssen dauerhaft und lebenslang unter verhaltensgerechten Gegebenheiten in menschlicher Obhut oder zumindest in der Nähe des Menschen weiter gepflegt werden. Hierzu eignen sich Wildgehege, Wildgatter, Zoos, Tierparks oder private Haltungen. Allerdings werden Tierheime, Wildtier- und Auffangstationen und Zoos kaum die Möglichkeit haben, die vielen, willentlich oder versehentlich fehlgeprägten Wildtiere dauerhaft unterbringen zu können. Allerdings können auch diese Tiere einen wertvollen Beitrag leisten, indem sie ggf. für bestandsstützungsmaßnahmen und damit zur Erhaltungszucht herangezogen werden



**Auffangstation für Reptilien, München e.V.** | Kaulbachstraße 37 | 80539 München  
Tel: 089 – 2180 5030 | Fax: 089 – 2180 16570 | [info@reptilienauffangstation.de](mailto:info@reptilienauffangstation.de)

**Spendenkonto** | IBAN: DE83 7019 0000 0000 9881 54 | BIC : GENODEF 1M01  
Vorsitzender : Prof. Dr. Rudolf Hoffmann | [www.reptilienauffangstation.de](http://www.reptilienauffangstation.de)

können, sofern dies sinnvoll und möglich ist. Beim heimischen jagdbaren Wild entfällt dies jedoch zur Gänze, bei ganzjährig geschontem und generell geschützten Wild kann dies jedoch von Bedeutung und wertvoll sein.

Darüber hinaus stellt gerade der Bereich der heimischen Wildtiere ein immer wichtiger werdendes Feld dar, in dem Öffentlichkeitsbildung und PR –Maßnahmen von erheblicher Wichtigkeit wären, um beispielsweise „Rettungen mutterloser, verlassener“ Jungtiere von Reh und Hase oder von Igel-Heerscharen, ganz zu schweigen von Zehntausenden von Vogel-Ästlingen alljährlich durch Information und Bildung präventiv begegnen und entgegenwirken zu können.

Jetzt denkt Jakob, die fehlgeprägte Aaskrähe, er sei ein Mensch, was tun?

Ein eher kontrovers diskutiertes, weil oft vermenschlichend betrachtetes oder durch ein Zu-Viel an Engagement und Naturalismusbestreben geprägtes Thema darf an dieser Stelle nicht unberührt werden, stellt es doch ein sehr wichtiges Feld dar: Prägung, auch Fehlprägung, auf „Artgenossen“, Sozialpartner, Nachfolgeprägung und insbesondere sexuelle Prägung stellt einen Lerneffekt dar, der unwiderruflich ist und nur bedingt oder gar nicht mehr durch Lerneffekte und Erfahrung abgewandelt werden kann. Über die Jahrtausende hat der Mensch diese Effekte genutzt, in den vergangenen Dekaden zu kommerziellen Zwecken missbraucht, indem willentlich mutterlos und mit enger Bindung an Menschen Tiere zu kommerziellen Zwecken aufgezogen und als Heimtiere, Hausgenossen, traurige Clowns und Kinder-, wie Partnerersatz mit zwangsläufiger Neigung zur pathologischen Verhaltensstörung vermarktet wurde. Hier seien die Scharen von Psittaciden, aber auch Kleinsäuger, wie Wildkatzen, Kleinbären bis hin zu Affen, genannt. Ihnen allen gemeinsam ist eine arteigene hohe soziale Bindungsfähigkeit, die sie zu vermeintlich geeigneten Hausgenossen macht/e. Hier fand und findet nach wie vor ein Umdenken statt und dieses ehemals willentlich herbeigeführte Problem wird hoffentlich in den kommenden Jahren immer geringer werden, was die „Heimtiere“ angeht. Bei Handaufzuchten von Wildtieren besteht dieses Problem in hohem Maß noch immer. Mit dem Umdenken der Bevölkerung hat sich aber auch das Denken und Bestreben im Tierschutz drastisch gewandelt, parallel zur strikten „Hands-Off“-Politik in den Zoos. Eine enge Tier-Mensch-Bindung ist unerwünscht, innerartliche Resozialisierung und z. T. Zwangsverpaarungen sind oft an deren Stelle getreten. Dies ist zweifelsohne völlig richtig und gerechtfertigt, wenn Tiere von Artgenossen aufgezogen werden, wenn sie keinen positiven Bezug zu Menschen haben und brauchen (können), wie beim Wild oder bei Tieren, die verhaltensgerecht unter Artgenossen leben oder zu diesem Zweck ausgewildert werden sollen. Hier dürfen Fehlprägungen keinesfalls stattfinden, sie müssen vermieden werden.



**Auffangstation für Reptilien, München e.V.** | Kaulbachstraße 37 | 80539 München  
Tel: 089 – 2180 5030 | Fax: 089 – 2180 16570 | [info@reptilienauffangstation.de](mailto:info@reptilienauffangstation.de)

**Spendenkonto** | IBAN: DE83 7019 0000 0000 9881 54 | BIC : GENODEF 1M01  
Vorsitzender : Prof. Dr. Rudolf Hoffmann | [www.reptilienauffangstation.de](http://www.reptilienauffangstation.de)

Bestehen jedoch Fehlprägungen, so sind sie unwiderrufbare Lerneffekte, sozusagen bleibende Schäden mit geringem Potential zur Verbesserbarkeit.

Hier muss die Frage gestellt werden (dürfen), was mit solchen Tieren zu geschehen hat. Kann geduldet werden, dass Sozialpartner aus einer anderen Tierart gewählt werden (müssen)? Muss man dies nicht sogar? Hier muss sich alsbald die Diskussion auf das betroffene Tier, seine individuellen Bedürfnisse und bestehende Tatsachen ausrichten und nicht weiter auf Wunschdenken und Dogmen bestehen. Dass dies zwangsläufig mit einer Haltung in Menschenobhut einhergeht, ist sicherlich unstrittig.

### Jungtiere von Neozoen

Überdies bereiten aufgezogene, oft handzahme „invasive Alien-Species“ oder Neozoen, deren Auswilderung nach deutschem Recht und der bereits genannten EU-Richtlinie nicht legal, sondern dezidiert verboten ist, erhebliche Probleme, da sie nach der Aufzucht ebenso wie fehlgeprägte oder mangelernährte und behinderte Jungtiere heimischer Wildtiere dauerhaft platziert werden und ein Leben lang artgemäß und verhaltensgerecht gehalten und gepflegt werden müssen.

Hierzu sind weder Tierheime, noch Wildtier- und Auffangstationen ausgestattet. Können solche Tiere nicht zu didaktischen oder zu Zuchtzwecken in geeigneten Einrichtungen untergebracht werden, vegetieren sie oftmals ein Leben lang unter teils nicht vertretbaren Zuständen. Hier muss die Kooperation gesucht werden zu Gnadenplätzen, seien diese durch Tierschutzverbände, Naturschutzorganisationen oder Zoos getragen und bereitgestellt. Allerdings fehlen diese Möglichkeiten häufig.

Hier kommt privaten Liebhabern eine gewichtige und aus Sicht der Verfasser nicht ersetzbare Rolle zu, um solche Tiere verhaltensgerecht und ethisch vertretbar lebenslang zu pflegen.

Jedoch sei darauf hingewiesen, dass dies nicht ohne Weiteres möglich und erlaubt ist. Hierfür sind teilweise Ausnahmegenehmigungen vonnöten, um insbesondere heimische Wildtiere privat halten und pflegen zu dürfen.

Am Beispiel des Fuchses muss darauf verwiesen werden, dass dieser zwar sehr zahm werden können und ähnlich dem Haushund gehalten werden könnte, jedoch analog zu beispielsweise Wildkatzenhybriden der ersten Hybridgenerationen als Wildtier betrachtet und dementsprechend in einem „artgemäß“ auszustattenden Gehege zu halten ist. Überdies sei weiterhin darauf hingewiesen, dass von diesen Tieren eine erhebliche Beeinträchtigung der Nachbarn ausgehen kann, die sich in Lautäußerungen, Geruchsbelastung und ggf. Nachtaktivität der Tiere äußern kann. Auch hier, analog zu den derzeit oft als Hausgenossen



**Auffangstation für Reptilien, München e.V.** | Kaulbachstraße 37 | 80539 München  
Tel: 089 – 2180 5030 | Fax: 089 – 2180 16570 | [info@reptilienauffangstation.de](mailto:info@reptilienauffangstation.de)

**Spendenkonto** | IBAN: DE83 7019 0000 0000 9881 54 | BIC : GENODEF 1M01  
Vorsitzender : Prof. Dr. Rudolf Hoffmann | [www.reptilienauffangstation.de](http://www.reptilienauffangstation.de)



gehaltenen amerikanischen Skunks, wäre hier eine chirurgische Entfernung von Duftdrüsen nach Tierschutzgesetz (§3) verboten.

Kastration?

Hinsichtlich der exotischen Tiere, seien es Affen, Waschbären, Reptilien oder Vögel wird innerhalb des Tierschutzes nur allzu oft gefordert, die Reproduktion dieser Tiere - zumindest in den Einrichtungen, die sie aufnehmen (müssen) – zu unterbinden.

Grundlage für diese Forderung ist, nicht weitere Individuen dieser diffizilen Tiergruppen aus dem Tierschutz heraus zu „erzeugen“.

Dies ist sicherlich ein nicht von der Hand zu weisendes Argument, jedoch schreibt das Tierschutzgesetz durchaus auch vor, Tiere art- und verhaltensgerecht unterzubringen und ihren Bedürfnissen – auch nach Sozialpartnern – nachzukommen. Zu Recht!

Zur Reproduktionsverhinderung stehen mehrere Möglichkeiten zur Verfügung:

Die chirurgische Kastration teilweise sogar streng geschützter, also in ihrem Bestand bedrohter Tierarten ist jedoch in diesem Kontext eher abzulehnen, da die Entfernung von Körperteilen bzw. Organen hier lediglich der Vereinfachung der Haltung dient und aus Sicht der Verfasser kein zutreffender vernünftiger Grund, wie z. B. bei verwilderten Hauskatzen, vorliegt. Zudem sind kastrierte Tiere zwar häufig umgänglicher, können sich jedoch in Sozialverbände nur schwer eingliedern und sich dort behaupten. Eine Vermittlung kastrierter Tiere in Zuchtgruppen, z. B. in wissenschaftlich geführten Zoos, ist nicht möglich. Gesundheitliche Schäden, wie z. B. die Perückenbildung bei Rehböcken oder erhebliche Adipositas bei Affen belegen dies.

Die chemische Fertilitätsunterdrückung durch die „Pille“ oder Implantate ist in der Fachwelt wegen möglicher, teils erheblicher Nebenwirkungen umstritten.

Die Vasektomie bei männlichen Tieren sorgt zwar für eine Beendigung der Reproduktionsfähigkeit, erlaubt es den Tieren aber immerhin, ein normales Sozialleben zu führen.

Es muss jedoch dezidiert, ganz besonders in Bezug auf hoch soziale, ggf. in engen Paarbindungen oder Familienverbänden lebende Arten auf die enorme Bedeutung der Reproduktion, wie der Jungenaufzucht bezüglich des sozialen Status in einer Gesellschaft, der Hierarchiebildung und –stabilisierung, der Gruppen- und Familienstabilität, sowie der Paarbindung hingewiesen werden.

Einzelhaltung sozialer Tiere, um deren Reproduktion zu verhindern beeinträchtigt zwar die Physiologie nicht direkt, führt jedoch zweifelsohne nach heutigem Stand des Wissens zu erheblichen Leiden.



**Auffangstation für Reptilien, München e.V.** | Kaulbachstraße 37 | 80539 München  
Tel: 089 – 2180 5030 | Fax: 089 – 2180 16570 | [info@reptilienauffangstation.de](mailto:info@reptilienauffangstation.de)

**Spendenkonto** | IBAN: DE83 7019 0000 0000 9881 54 | BIC : GENODEF 1M01  
Vorsitzender : Prof. Dr. Rudolf Hoffmann | [www.reptilienauffangstation.de](http://www.reptilienauffangstation.de)

Hier muss auf tiergärtnerischer und ethologischer Ebene noch viel erarbeitet und es müssen noch viele Diskussionen, auch bezüglich der Rechtmäßigkeit dieser Vorgehensweisen geführt werden. Die Auffangstation für Reptilien, München e. V. hat hierzu ein Positionspapier auf ihrer Internetseite publiziert.

Fazit

Nicht nur aus fernen Ländern stammende oder wenig bekannte oder beliebte Tiergruppen, wie z. B. die Reptilien, können im Kontext des praktischen Tierschutzes in Tierheimen und tierheimähnlichen Einrichtungen zu wahren „Exoten“ werden, da sie den Betrieb und das Personal dieser Einrichtungen ganz erheblich überfordern und vor teils unlösbare Probleme stellen können.

Für das Gros der echten, da fremdländischen Exoten bestehen derzeit in Deutschland erheblich zu wenige und zu schlecht ausgestattete Einrichtungen, um diese unterzubringen. Hierbei werden Tierheime und Tierschutzvereine teilweise zum Handeln gezwungen, da entsprechende Vertragsabschlüsse vorliegen. Diese bewegen sich dann jedoch in einer Grauzone der Legalität, da die Erlaubnisse nach § 11 Tierschutzgesetz dies in der Regel nicht gestatten.

Hier steht die Diskrepanz zwischen bestehenden, geeigneten Unterbringungsmöglichkeiten beispielsweise für Behörden einerseits und sich wandelnden Trends in der Heimtierhaltung diametral entgegen und es besteht ein verheerender Notstand bezüglich der Unterbringung solcher Tiere, wie die LANA-Konferenz 2015 eindringlich belegt hat. Daher muss konstatiert werden, dass geltendes Recht, sowohl hinsichtlich des Tier- und Artenschutzes, als auch der Sicherheit nicht vollzogen werden kann. Die oft geforderte Ultima ratio, die Tötung betroffener Tiere jedoch stellt einen Rechtsverstoß dar gegen die Vorgaben des Tierschutzgesetzes, da dieser Notstand keinen vernünftigen Grund zur Tötung gesunder Tiere darstellt.

Verletzte, gesund zu pflegende Wildtiere können nur in Händen sachkundiger Institutionen, deren Erstellung teuer und aufwändig ist, gepflegt und sinnvoll wiederausgewildert werden.

Hier sind nur Institutionen mit auf Sachkunde und Erfahrung basierendem „know how“ befähigt, sinnvolle, dem Tierschutzgesetz Rechnung tragende – auch ethische - Entscheidungen zu fällen und umzusetzen.

Allein, Wildtierstationen als staatlich zu überwachende Institutionen haben einen erheblichen saisonalen Personalbedarf und verursachen hohe Kosten für de jure herrenlose



**Auffangstation für Reptilien, München e.V.** | Kaulbachstraße 37 | 80539 München  
Tel: 089 – 2180 5030 | Fax: 089 – 2180 16570 | [info@reptilienauffangstation.de](mailto:info@reptilienauffangstation.de)

**Spendenkonto** | IBAN: DE83 7019 0000 0000 9881 54 | BIC : GENODEF 1M01  
Vorsitzender : Prof. Dr. Rudolf Hoffmann | [www.reptilienauffangstation.de](http://www.reptilienauffangstation.de)

Tiere, Kooperationen mit geeigneten engagierten Privatleuten und Pflegestellen sind nicht zu umgehen und wünschenswert. Solche Pflegeplätze müssen jedoch ebenfalls nach § 11 Tierschutzgesetz genehmigt und überwacht werden.

Gerade in diesen Bereichen muss viel getan und viel verändert werden, was ohne Kooperationen, Vernetzungen und nicht zuletzt stringenten Regularien, sowie hohem Kostenaufwand kaum erzielt werden kann. Neue und zusätzliche Strukturen und Einrichtungen sind dringend vonnöten, wobei einer Vernetzung und engen Kooperation mit Zoos, Tierärzten, Stationen, Biologen und Privatpersonen eine enorm hohe Rolle zukommt.

Ethische, wie tiergärtnerische Gesichtspunkte dürfen hierbei nicht unberücksichtigt und unausgesprochen bleiben.

Literatur:

Auffangstation für Reptilien, 2015: Positionspapier: Verhinderung der Reproduktion von Tieren in Auffangstationen, chemische und chirurgische Kastration, Sterilisation und Verbote der Nachzucht mit abgegebenen Tieren; [https://www.reptilienauffangstation.de/wp-content/uploads/2015/06/02\\_PosPap\\_Reproduktion.pdf](https://www.reptilienauffangstation.de/wp-content/uploads/2015/06/02_PosPap_Reproduktion.pdf)

Deutscher Tierschutzbund, 2012: Exoten im Privathaushalt; [http://www.tierschutzbund.de/fileadmin/user\\_upload/Downloads/Positionspapiere/Heimtiere/Exoten\\_im\\_Privathaushalt.pdf](http://www.tierschutzbund.de/fileadmin/user_upload/Downloads/Positionspapiere/Heimtiere/Exoten_im_Privathaushalt.pdf)

EU Regulation 1143/2014 on Invasive Alien Species 2014: [http://ec.europa.eu/environment/nature/invasivealien/index\\_en.htm](http://ec.europa.eu/environment/nature/invasivealien/index_en.htm)

<http://publikationen.dguv.de/dguv/pdf/10002/r-116.pdf>

Pro Wildlife, 2015: Endstation Wohnzimmer – Exotische Säugetiere als Haustiere; [http://www.prowildlife.de/sites/default/files/Endstation\\_Wohnzimmer\\_Exotische\\_Saeuger\\_2015.pdf](http://www.prowildlife.de/sites/default/files/Endstation_Wohnzimmer_Exotische_Saeuger_2015.pdf)

Richter T., Kunzmann P., Hartmann S. & Blaha T., 2012: Wildtiere in Menschenhand, Überlegungen zum moralisch-rechtlichen und biologischen Status von Wildtieren: Deutsches Tierärzteblatt 11/2012: <http://www.iaf.org/download/GermanAnimalWelfare.pdf>



**Auffangstation für Reptilien, München e.V.** | Kaulbachstraße 37 | 80539 München  
Tel: 089 – 2180 5030 | Fax: 089 – 2180 16570 | [info@reptilienauffangstation.de](mailto:info@reptilienauffangstation.de)

**Spendenkonto** | IBAN: DE83 7019 0000 0000 9881 54 | BIC : GENODEF 1M01  
Vorsitzender : Prof. Dr. Rudolf Hoffmann | [www.reptilienauffangstation.de](http://www.reptilienauffangstation.de)

TheFreeDictionary.com Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache. © 2009 Farlex, Inc. and partners

#### Weiterführende Literatur

Brandes F., 2009: Findeltiere, Aufziehen und Auswildern: Eugen Ulmer Verlag Stuttgart, 2009.

Plass J., 2001: Tierfindlinge, Aufzucht Pflege Auswilderung: Agrarverlag Leopoldsdorf, 2001.

#### Anschriften der Verfasser

Dr. Markus Baur, Auffangstation für Reptilien, Kaulbachstraße 37, 80539 München, [markus.baur@reptilienauffangstation.de](mailto:markus.baur@reptilienauffangstation.de)

Sabine Öfner, Auffangstation für Reptilien, Kaulbachstraße 37, 80539 München, [sabine.oefner@reptilienauffangstation.de](mailto:sabine.oefner@reptilienauffangstation.de)

Thomas Türbl, Auffangstation für Reptilien, Kaulbachstraße 37, 80539 München, [thomas.tuerbl@reptilienauffangstation.de](mailto:thomas.tuerbl@reptilienauffangstation.de)

Isabel Grefen, Auffangstation für Reptilien, Kaulbachstraße 37, 80539 München, [isabel.grefen@reptilienauffangstation.de](mailto:isabel.grefen@reptilienauffangstation.de)

Dr. Sandra Giltner, Tierheim München, Riemer Str. 270, 81839 München  
[s.giltner@tierheim-muenchen.de](mailto:s.giltner@tierheim-muenchen.de)

Prof. Dr. Rudolf W. Hoffmann, Auffangstation für Reptilien, Kaulbachstraße 37, 80539 München, [rudolphhoffmann@yahoo.de](mailto:rudolphhoffmann@yahoo.de)



**Auffangstation für Reptilien, München e.V.** | Kaulbachstraße 37 | 80539 München  
Tel: 089 – 2180 5030 | Fax: 089 – 2180 16570 | [info@reptilienauffangstation.de](mailto:info@reptilienauffangstation.de)

**Spendenkonto** | IBAN: DE83 7019 0000 0000 9881 54 | BIC : GENODEF 1M01  
Vorsitzender : Prof. Dr. Rudolf Hoffmann | [www.reptilienauffangstation.de](http://www.reptilienauffangstation.de)